

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
in der Vesper am Hochfest des hl. Karl Borromäus
im Priesterseminar Borromaeum
am Sonntag, dem 4. November 2012**

**Verabschiedung von Spiritual Dr. Paul Deselaers
aus seinem Dienst im Priesterseminar**

Lesung aus der Vesper von den Hirten der Kirche: 1 Petr 5, 1-4.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

immer, wenn die Kirche eines Priesters oder Bischofs gedenkt, sieht sie in ihrer Liturgie den Text vor, den wir eben als Abschnitt aus dem Ersten Petrusbrief gehört haben. Dieser wird sowohl in der eucharistischen Feier wie auch im Abendgebet dieses Tages verwendet. Es ist ein Text aus einem Brief in der ersten nachchristlichen Generation, geschrieben an eine Gemeinde, die sich in der Minorität befindet und zugleich in einer vielfältigen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Strömungen in der Region und in ihrer Zeit steht: Die Auseinandersetzung mit heidnischen Kulturen, die Abgrenzung vom Ursprung, in dem Jesus selbst gelebt hat, der jüdischen Religion, der Treue zum Gesetz und zu den Propheten, und in der Bedrängnis einer bevorstehenden oder schon bestehenden Verfolgung. In dieser Situation äußerster Anspannung wendet sich der Verfasser dieses Briefes, der sich mit dem Namen des Apostels Petrus benennt, an diese Gemeinde und lässt aufleuchten die Dimensionen der Hoffnung, in der diese Gemeinde lebt.

In diesem Zusammenhang spricht er auch zu den Hirten der Gemeinde. Er stellt sich zunächst einmal vor als derjenige, der verwurzelt ist in dem Ursprung der Zeugenschaft des Bekenntnisses zu Jesus Christus, der Teilhabe an Seinem Leiden und an der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die einst allen zuteil werden soll. Was er diesen Hirten ans Herz legt, ist eine Grundlage auch für das, was im Rahmen einer Priesterausbildung zu bedenken ist: Als Hirten für die ihnen anvertraute Herde Gottes zu sorgen. Nicht aus Zwang, sondern freiwillig – wie Gott es will. In der Fürsorge für die Gemeinde, in der Linie Jesu zu stehen, nämlich sich verbunden zu wissen mit dem, was das Grundanliegen des Hirten Jesus Christus ist, nämlich, dass das Reich Gottes kommt, dass Sein Name geheiligt werde und Sein Wille geschehe. Dann spricht er davon: „*Seid nicht Beherrscher eurer Gemeinden, sondern Vorbilder für eure Herde!*“ (1 Petr 5, 3), so übersetzen wir den griechischen Text. Schauen wir etwas genauer hin, stellen wir fest, dass für das Wort „Beherrscher“ das Verbum von Kyrios steht. Seid nicht Kyrios eurer Gemeinden – so übersetzt die Einheitsübersetzung -, aber dort steht ton kleron – seid nicht Kyrios über diejenigen, die euer Los sind. Kleron ist das Los. Diejenigen, die euch anvertraut sind, das ist Euer Los, das ist Euer Anteil, so wie es im Psalm 16 heißt: „*Auf schönes Land ist mein Anteil, mein Los, gefallen*“. Die Gemeinde als diejenige, die der Herr dem betreffenden Hirten, Priester, Bischof anvertraut - zugedacht hat, die Er als Anteil von

sich selbst ihnen gegeben hat, die wirklich das Los sind. Darüber kann man nicht Kyrios sein, sondern darüber ist ein anderer der Kyrios, der Herr.

Und: Seid Vorbilder für die Herde – Typoi – steht da. Also seid Typen für die Herde, nicht in dem Sinne, wie wir das Wort normalerweise verstehen oder wie wir es sofort mit irgendwelchen Gesichtern verbinden könnten: Seid Typen für eure Gemeinde zur Rechtfertigung von allem Möglichen. Vielmehr kommt Typoi von Typtein: Seid Herausgeschlagene, Geprägte, Geformte, solche, die Gestalt gewonnen haben. Typos heißt im Johannesevangelium: Das Wundmal. Seid also diejenigen, die geprägt und geformt sind bis ins Leiden hinein, und die deshalb formen können, weil sie geprägt und geformt sind von der Gestalt des Erzhirten, des obersten Hirten Jesus Christus! Denn nur so könnt Ihr den Kranz erlangen, der der Lohn eurer Hoffnung, eurer Mühsal und eurer Liebe ist.

Liebe Schwestern und Brüder, dieses Grundbild verwirklicht zu haben, bekennt die Kirche, wenn sie diesen Text auswählt zu einem Festtag eines ganz bestimmten Heiligen. Sie glaubt und bekennt, dass dieser Betreffende in Seiner Zeit diese Grundgestalt verwirklicht hat, diesem Weg des Petrusbriefes nachgekommen ist. Es passt in der Tat zum Leben des hl. Karl Borromäus, dessen Festtag wir heute am 4. November feiern, und mit vielen anderen Seminaren feiert auch unser Priesterseminar diesen Bischof als Patron.

Ich hatte in den Ferien das Glück, an den Orten gewesen zu sein, an denen er geboren wurde und gestorben ist. Eine große Spannung liegt in diesen beiden Orten. Aufgewachsen in einer Adelsfamilie in großem Reichtum, die schon wusste, was es heißt, herrschen zu können, und dann gewandelt zu werden von dem Typos Jesus Christus, dem er sein Leben zur Verfügung stellte, so dass er das Uranliegen des Trienter Konzils existenziell verwirklichen konnte, sich verbraucht hat, damit die Menschen in der großen Diözese Mailand in den unterschiedlichen Regionen, die bis weit in die Alpen hineinreichen, von Christus geprägt werden. Er war in der Tat derjenige, der wusste, dass diese schwierige Diözese das Los ist, das der Herr ihm geschenkt hat, der Anteil, der ihm zugewiesen ist. Hier wollte er Christus verwirklichen in der ganzen Demut, die in Seiner Menschwerdung und in Seinem Kreuz zum Ausdruck kommt, und Ihn deshalb wirklich zum Hirten, zum Nährer, zum Pastor der Kirche macht.

Ich kann mich erinnern, dass ich sehr viele Predigten über den hl. Karl Borromäus während meiner Seminarzeit und in der Zeit, in der ich selber in der Priesterausbildung tätig war, gehört habe. Ich glaube, ich habe keine behalten, das tröstet mich auch heute. Aber, ich habe behalten: Er hat versucht, das, was das Konzil von Trient wollte, existenziell zu verwirklichen. Ich glaube, dass das auch unser Auftrag in der Zeit nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ist, sowohl als getaufte und gefirmte Christinnen und Christen, als in der Seelsorge stehende Laien, wie auch als Diakone, Priester und Bischöfe. Was ist das Grundanliegen? Das Grundanliegen ist, dass Christus aufleuchtet auf dem Antlitz der Kirche (vgl. Lg 1). Christus, in dem Gott selber sich mitgeteilt hat, wie die Offenbarungskonstitution sagt, um den Menschen seine Gemeinschaft anzubieten, mit ihnen wie mit Freunden umzugehen (vgl. DV 2). So wird die Quelle unseres Lebens, das Leben aus der Heiligen Schrift ist. In ihr zu lesen heißt, einzutreten in das Gespräch zwischen Gott und Mensch (vgl. ebd. 25). Im Dekret über die Priester sagt das Konzil ausdrücklich: *„Sie lesen und hören täglich Gottes Wort, das sie andere lehren sollen; wenn sie es bei sich selbst ernsthaft aufzunehmen trachten, werden sie von Tag zu Tag vollkommenerer Jünger des Herrn“* (PO 13).

Es fällt mir nicht schwer, an diesem Platz die Brücke zu schlagen zum Wirken unseres Spirituals Dr. Paul Deselaers. Das genau hat er in den Jahren, die er hier im Priesterseminar,

drüben im heutigen Liudgerhaus, als auch im Borromaeum gelebt hat, das hat er verwirklichen wollen. 31 Jahre, davon 28 Jahre als Spiritual. Sein tiefstes Bestreben war es, auch aus seiner Profession in den Studien des Alten Testaments, die Kandidaten und all die vielen, die er im Laufe der Jahre begleitet hat, an diese Quelle zu führen, ihr Leben in Verbindung zu bringen mit dem Wort Gottes. Ob das nun in den persönlichen Gesprächen, in den geistlichen Vorträgen, in den Recollektionen, in den Rundfunkansprachen, oder in den vielen Veröffentlichungen war. Ich konnte das zuletzt wieder spüren bei dem Buch, lieber Paul, das Du mir als Neuauflage noch hast kürzlich zukommen lassen: „Weisheit aus der Bibel“. Die Weisheit wird hier anhand von Typen beschrieben, die ihre Existenz in Gott verlagert haben, Stand gefunden haben in Gott, von Noah zu Abraham, Ruth und David und so fort. So hat er, so hast Du, lieber Paul, Deinen Dienst verstanden. Du hast es ins Gespräch gebracht mit der Lebensmelodie der Einzelnen und hast ihnen versucht, wie Du es einmal gesagt hast, die Partitur der Hoffnung unterzulegen, und diese Partitur der Hoffnung, die aus der Schrift spricht, ins Gespräch zu bringen mit den vielen Lebensbewegungen der Menschen in Dur und in Moll, auch wenn es dissonant war, aber im Ausblick darauf, dass es einmal den Kranz der Herrlichkeit geben wird.

Lieber Paul, wir haben heute diese Gebetsstunde auch genommen, um unseren Dank - der vielfältig ist -, an die richtige Stelle zu platzieren, dem zu geben, der allein würdigen kann, was Du für unzählige Menschen getan hast und sicherlich auch noch weiterhin tun wirst. Ich sage das auch aus der persönlichen Verbundenheit mit Dir seit 27 Jahren. Manche Wege als Spirituale sind wir gemeinsam gegangen. Das Ringen und Suchen, Fragen und Kämpfen, wie wir den Einzelnen gerecht werden können. Dabei hat immer im Zentrum gestanden: Was sagt die Urquelle? Nämlich das Wort Gottes, in dem Gott selbst im Gespräch mit uns steht, das Wort, das das Gespräch zwischen Gott und Mensch darstellt. Deshalb möchte ich Dir auch ganz persönlich für diesen Dienst danken. Soweit ich weiß, gibt es das Wort „Dank“ in der Bibel eigentlich gar nicht, sondern statt dessen lesen wir das Wort „Lobpreis“.¹ Im Lobpreis weitet sich der Dank, den wir sowieso nicht fassen können, in das Staunen vor der Größe Gottes, der jeden von uns bewegt, der auch Dich, lieber Paul, bewegt hat, der uns Hoffnung gibt und uns hilft, unser Leben so zu gestalten, dass Er Freude daran haben kann. Deshalb loben wir und preisen wir Gott mit den Worten Marias in dieser Stunde und mit Dir für das, was Du tun konntest, was Dir als Geschenk zuteil geworden ist aus der Betrachtung des Wortes Gottes, aber sicherlich auch aus dem großen Geschenk des Vertrauens so vieler Menschen.

Liebe Schwestern und Brüder, der Festtag des hl. Karl Borromäus formuliert die Tagesbitte völlig zu Recht: Dass wir in unserem Leben uns immer mehr so von Christus gestalten lassen, *„damit die Welt ihn erkennen kann, unseren Herrn und Gott“*. So wird der Kirche die Bereitschaft geschenkt, *„sich ständig zu erneuern. So kann sie das sein, was sie sein soll, nämlich Licht der Welt und Salz der Erde. Wir können diesen Weg getrost gehen, wenn wir uns aus seinem Wort nähren.“*

Amen.

1

Diesen Gedanken habe ich von Hans Urs von Balthasar aus seiner Betrachtung „Im Geist und in Wahrheit anbeten“, in: Du hast Worte ewigen Lebens – Schriftbetrachtungen, Einsiedeln/Trier 1989, 51 – 53.